

Marktplatz in demokratischer Hand

Gräfenberger den Aufmarsch der NPD mit Gegenveranstaltung ausgebremst.

GRÄFENBERG. Um sechs Uhr am Abend lächelt Bürgermeister Werner Wolf. Kaum sichtbar, aber doch. Gerade hat er mit der Polizei gesprochen.

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED Martin Utz

Ein Einsatzleiter hat ihm erklärt, dass der Demonstrationzug der 250 Neonazis in Richtung Marktplatz erst einmal nicht dorthin darf. Die ungebetenen Gäste seiner 4300 Einwohner zählenden Gemeinde stecken in der Bahnhofstraße fest, kurz vor der Abzweigung in die Schulgasse, 200 Meter Luftlinie entfernt vom Marktplatz, aufgehalten von einer Wand aus schwer gerüsteten Bereitschaftspolizisten. Wolf hat den Sieg, den er sich für die Demokratie gewünscht, aber vor Gericht nicht bekommen hatte, fast vor Augen: Den NPD-Demonstranten könnte verwehrt bleiben, ihre Kundgebung erstmals im Herzen des mittelalterlichen Städtchens abzuhalten.

Denn genau dort hielten die 800 Gegendemonstranten, Bürger aus dem Ort und der ganzen Umgebung, aus. Bis 16 Uhr war die Veranstaltung des Bürgerforums unter dem Motto „Gräfenberg ist bunt“ genehmigt. Danach sollte der Platz geräumt werden und Platz sein für die Neonazis. So hatte das Verwaltungsgericht in Bayreuth es verfügt und das Landratsamt Forchheim musste es am Samstag so durchsetzen. Dass die Polizei aber per Lautsprecherdurchsagen zum Verlassen des Platzes aufforderte, quittierten die Bürger mit Pfeifkonzerten. Sie blieben einfach. Gräfenberg war nicht nur bunt, sondern auch demokratisch wehrhaft oder widerspenstig. Je nach Standpunkt.

NPD-Anwalt gerät in Rage

Für den Rechtsbeistand der NPD, einen Erlanger Anwalt, war es das „reine Affentheater“. Dass die Polizei und das Landratsamt die ab 17 Uhr genehmigte Kundgebung am Marktplatz nun doch verwehren wollte, brachte den Enddreißiger mit weißem Hemd und Jeans mächtig in Rage. „Wir werden den Platz nicht räumen“, sagte ein hoher Polizeibeamter immer wieder mit ruhiger Stimme. Das gebe der Grundsatz der „Verhältnismäßigkeit der Mittel“ nicht her, ergänzte Polizei-Pressesprecher Wilfried Dörfler. Als Alternative zum Marktplatz wurde der rechtsextremen Partei ein Platz unterhalb des Kriegerdenkmals angeboten – oder die Rückkehr zum Bahnhof.

Die Rechten entschieden sich, zu warten. Während die Neonazis offensichtlich hofften, der Marktplatz werde sich doch noch leeren, hielten die Menschen dort der Geduldssprobe stand. Und das, obwohl längst die Bratwürste ausgegangen waren und die Auftritte von Musikern wie der Gruppe „Stadturst mit Musik“ und Kabarettisten wie Bernd Regenauer und Klaus Karl-Kraus vorbei waren.

So standen die 250 Rechten in leichter Hanglage, abgeschirmt von der Polizei auf Höhe der Gaststube mit dem doppel sinnigen Namen „Braunbier-Stube“. Die dumpfen Trommelschläge, die den gebrüllten Parolen bei Marschbeginn noch vorausgingen, waren längst verhallt. Der Chor für den Zweizeiler „Der deutschen Jugend die Straße frei“ klang weder synchron noch besonders laut. Eine Anwohnerin rief „Haut ab!“ über den Gartenzaun und irritierte die jungen Neonazis damit sichtlich. Da standen die Kameraden nun: ausgebremst und ratlos, sich vor den Kameras der Pressefotografen und Polizei hinter Sonnenbrillen, Mützen und ihren Transparenten versteckend.

Unterdessen brach am Marktplatz Jubel aus, weil laut Durchsage Bratwurst-Nachschub eingetroffen war – in Gräfenberg preisen sie den Imbiss als „zwei Braune im Weggla“ an. Für Bürgermeister Wolf wächst nach der ersten Stunde die Hoffnung. Er sagt: „Ich hoffe, dass wir am Marktplatz durchhalten.“

Nur einmal fliegen Flaschen

In der zweiten Stunde des Geduldsspiels droht die Situation das einzige Mal außer Kontrolle zu geraten: Vier oder fünf linke Autonome waren durch den angrenzenden Wald auf das Vordach eines Hauses oberhalb des NPD-Zugs geklettert. Von dort aus warfen sie Stöcke und Äpfel auf die Neonazis. Die erwiderten den Angriff, indem sie halbvolle Wasserflaschen zurück schleuderten, bis die Bereitschaftspolizei die Situation beruhigt, sprich die Linken festgenommen hatte. Es waren vier von insgesamt 32 Festnahmen an diesem Tag.

Zu diesem Zeitpunkt hatte sich die NPD schon mit ihrer Situation abgefunden. Der Lastwagen einer Mietwagenfirma wurde zur Bühne, von der zwei Musikanten nationalistisches Liedgut heruntergrölten und anschließend die NPD-Größe Udo Pastörs verkündete, man werde bald 30 Prozent bei den Wahlen einfahren.

Danach ging es für die Extremisten wieder nach Hause. Um 20.48 Uhr fuhr ihr Zug am Bahnhof Gräfenberg ab. Von dem schmucken Ort hatten sie nicht viel gesehen. Bestimmt aber die vielen hundert Luftballons am Himmel über Gräfenberg. Die waren die bunte Botschaft des Bürgerforums an die Neonazis und ihre einfarbig braune Gesinnung.

Ein bitterer Sieg

KOMMENTAR Die Gräfenberger feiern einen Sieg über die NPD. Solange die Partei aber nicht verboten ist, drohen weitere Aufmärsche.

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED Martin Utz

Es waren viele Bilder, die am Samstag in Gräfenberg Symbolkraft hatten.

Für das eine große, bunte sorgten die 800 Menschen am Marktplatz. Erst feierten sie, und dann schafften sie durch ihre Weigerung, den Platz zu räumen, einen Erfolg, den sie wohl so selbst nicht erwartet hatten.

Viele der jungen Bereitschaftspolizisten lächelten, als sie von dieser Entscheidung ihrer Einsatzleitung hörten. Keiner von ihnen hätte Vergnügen empfunden, Bürger über das Kopfsteinpflaster zu zerren. Der Samstag war ein bemerkenswerter Sieg. Hinschauen statt wegschauen, demonstrieren statt resignieren – das waren die Überschriften für diesen Erfolg im seit 1990 immer wieder von Neonazis heimgesuchten Ort.

Aber es könnte noch ein bitterer werden. Denn das zweite Bild dieses Samstags war die Wut in den Gesichtern der Neonazis, die nicht zu ihrem „Recht“ gekommen waren.

Der Fall Gräfenberg wird nun wieder die Gerichte beschäftigen. Just diejenigen, die mit einer merkwürdigen Entscheidung die Situation erst heraufbeschworen hatten. Von Pragmatismus war die Entscheidung des Bayreuther Richters zu Gunsten der NPD-Kundgebung in der Ortsmitte nicht geprägt. Hatte der wirklich erwartet, dass die Bürger nach ein paar Stunden ihren Marktplatz einfach so räumen – für 250 Neonazis, die von ein paar Vorturnern angeheizt dumpfe Parolen plärren?

Keine Frage: Laut Rechtslage hätten sie genau das tun müssen. Solange die rechtsextreme NPD eine zwar vom Verfassungsschutz beobachtete, aber nicht verbotene Partei ist, darf sie sich gute Chancen ausrechnen, vor Gericht Recht zu bekommen. Und weil die Gegendemonstranten sich nicht an Auflagen gehalten haben, wird es für sie das nächste Mal schwieriger. Es sind bittere Folgen des gescheiterten NPD-Verbotsverfahrens von 2003.

© Fränkischer Tag 2007 - Der Inhalt dieser Seiten ist urheberrechtlich geschützt. Die Nachrichten sind nur für die persönliche Information bestimmt. Jede weitergehende Verwendung, insbesondere die Speicherung in Datenbanken, Veröffentlichung, Vervielfältigung und jede Form von gewerblicher Nutzung sowie die Weitergabe an Dritte - auch in Teilen oder in überarbeiteter Form - ohne Zustimmung des Fränkischen Tages sind untersagt.